

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	12
Vorwort.	17
<i>1. Vorlesung</i>	
Einführung: Die frühromantische Konstellation und die Diskussionen um die Methode der Philosophie im Reinhold-Schülerkreis	26
<i>2. Vorlesung</i>	
Die Bedeutung von Kants Ideenlehre für die Bestimmung der Einheit des Gesamtsystems. Offengebliebene Probleme der kantischen Philosophie: Idealistische (I. Teil) und realistische (II. Teil) Lösungsversuche	48
I. TEIL	
DIE ERBMASSE DER KANTISCHEN PHILOSOPHIE. VERSUCHE, IHRE APORIEN DURCH EINEN RADIKALEN IDEALISMUS ZU LÖSEN	
<i>3. Vorlesung</i>	
Vorbereitungen dazu: Jacobis Behandlung des kantischen Dualismus und seine Kritik an Kants These übers »Ding an sich«	67
<i>4. Vorlesung</i>	
Aufnahme der Jacobischen Kritik an Kants Kausaltheorie der Referenz durch Aenesidemus, Maimon und Fichte. Die Vorbereitung des »kräftigsten Idealismus« durch Maimon. Beginn seiner Lebensgeschichte	91
<i>5. Vorlesung</i>	
Fortsetzung der Maimonschen Lebensgeschichte. Kants Stellungnahme zu Maimons Kritik. Grundlinien des Maimonschen Idealismus	114

6. Vorlesung

Fichtes Aufnahme und Überbietung des Maimonschen ›Produktionsidealismus‹. Die idealistische Erklärung der Gegenwirkung der Dinge in der Wissenschaftslehre und in den Platner-Vorlesungen 13

II. TEIL

REINHOLDS ELEMENTARPHILOSOPHIE UND IHRE KRITIKER.
IHRE GEMEINSAME REALISTISCHE GRUNDORIENTIERUNG

7. Vorlesung

Reinholds Grundgedanke: Ableitung aus einem durch Evidenz gesicherten Prinzip. Der Wandel im Begriff der ›Deduktion‹ gegenüber Kant. Vorbilder bei Descartes, Wolff und Jacobi. Anhang über Fichtes grundsatzphilosophisches Verfahren in der Begriffsschrift 152

8. Vorlesung

Reinholds Leben und geistige Entwicklung. Sein Ansatz beim Grundbegriff ›Vorstellung‹ 199

9. Vorlesung

Der ›Satz des Bewußtseins‹, nicht der des Widerspruchs der höchste Grundsatz. Grundzüge des Ableitungsprogramms der frühen Elementarphilosophie 225

10. Vorlesung

Fortsetzung der Vorstellung von Reinholds früher Elementarphilosophie. Früh bemerkte Schwächen derselben. Die Kritik des Aenesidemus 252

11. Vorlesung

Aenesidems Kritik an Reinholds gegenständlicher Auffassung von Selbstbewußtsein und Reinholds früher Versuch (1789) einer Würdigung der Sonderstellung der Subjektivität in seiner Theorie des ›absoluten Subjekts‹ 286

12. Vorlesung

Die Reinhold-Kritik der Alt-Leibnizianer: Eberhard und Schwab. Forbergs Verteidigung des Meisters gegen Schwab 308

13. Vorlesung

Rehbergs Angriff auf den metaphysischen Charakter des Reinholdschen Deduktionsprogramms. Erhards schwache Verteidigung des Meisters gegen Rehberg. Heydenreichs und Schmidts siegreiche Einwände gegen Deduktionen materialer Gehalte aus dem bloßen Gattungsbegriff der Vorstellung. Irreduzible Pluralität von philosophischen Prinzipien 336

14. Vorlesung

Die Radikalisierung der Angriffe gegen Reinholds Grundsatzphilosophie durch seine unmittelbaren Schüler. Lebensgeschichte und geistige Profile des Barons von Herbert und Erhards 363

15. Vorlesung

Reinholds Bericht vom 18. Juni 1792 an Erhard über entscheidende Einwürfe Diezens und Schmidts. Aufsuchung von Prinzipien vor der Ableitung aus ihnen. Die ›analytische Methode‹. Vermehrte Angriffe von Reinholds Schülern, vor allem Niethammers, auf die ›Grundsatzphilosophie‹. Reinholds Neigung, seine Elementarphilosophie aus dem Begriff eines absoluten Subjekts als Finalprinzip zu reorganisieren. Konsequenzen Hölderlins und Schellings (1795) 396

16. Vorlesung

Niethammers Leben und geistige Entwicklung. Sein Anschluß an die Grundsatz-Kritiker von Herbert und Erhard, die seit 1794 auch Fichte in den Skopus ihrer Kritik einbeziehen. Die Gründung des *Philosophischen Journals* 428

17. Vorlesung

Erhards Angriffe auf die Methode der Grundsatzphilosophie, seine Operation mit der ›analytischen Methode‹ und ihr philosophiegeschichtlicher Kontext. Reinholds Theorie noch keine Wissenschaft. Vorrang der Praxis vor der Theorie 45

18. Vorlesung

Reinholds methodische Selbstrevision 1792: Neufundierung der Elementarphilosophie in der Vernunftidee einer ›absoluten Selbsttätigkeit‹. Forbergs und Novalis' skeptizistischer Anschluß an diese Konzeption. Niethammers Einleitungsaufsatz zum *Philosophischen Journal*. 48

19. Vorlesung

Fortsetzung des Berichts über Niethammers Einleitungsaufsatz. Skeptische Konsequenzen aus der Einsicht in die bloße Idealität des Grundsatzes. Kohärenztheoretische Konsequenzen aus Niethammers Wahrheitsbegriff bei Novalis und Friedrich Schlegel. Die skeptizistische Konstellation im Reinhold-Schülerkreis und bei Hölderlin . . . 512

20. Vorlesung

Schmids Stellung zu den Grundsatzkritikern. Sein Leben und Werk. Der Streit mit Fichte und die Distanzierung der Kantianer und Kants vom Programm der Wissenschaftslehre. Schmids privilegiertes Verhältnis zu seinem ehemaligen Hausschüler Novalis 532

21. Vorlesung

Fr. Schlegels Rezension des *Philosophischen Journals* (1797). Sein Verhältnis zum Niethammer-Kreis und seine Abkehr von der Grundsatzphilosophie 569

22. Vorlesung

Weißhuhns Fichte-Kritik und P. J. A. Feuerbachs Angriff auf die Annahme erster und absoluter Grundsätze der Philosophie. Polemik gegen transzendente Argumente in der Philosophie 594

23. *Vorlesung*
Forbergs Rolle unter den Reinhold-Schülern. Sein Leben und Wirken. Die *Briefe über die neueste Philosophie* und ihre Fichte-Kritik 623

24. *Vorlesung*
Forberg erfährt im Juli 1796 den Einfluß seines früheren Kommilitonen Novalis. Fortsetzung des Berichts über seine Fichte-Kritik. Zweifel an der Nachvollziehbarkeit der Rede von einem ›absoluten Ich‹ 648

III. TEIL

DIE FRÜHRROMANTISCHE ZWISCHENSTELLUNG ZWISCHEN SKEPTISCHER GRUNDSATZ-KRITIK UND ›SEHNSUCHT NACH DEM UNENDLICHEN‹

25. *Vorlesung*
Die Frühromantik ist keine absolut-idealistische Position. Ausgang nicht vom Bewußtsein, sondern vom »Ur-Seyn«. Der existentielle Sinn von Sein (›Wirklichkeit‹): Jacobi, Kant und Crusius: Sein wird verifiziert nicht von Gedanken, sondern von Wahrnehmungen (›Gefühl‹). Jacobis Einführung des so verstandenen Seins mit Spinozas monistischer Substanz 662

26. *Vorlesung*
Jacobis Wirkung auf die Frühromantik und auf den frühen Schelling (*Ich*-Schrift). Zusammenhang von existentiellem und prädikativem Sein (›absolute‹ und ›relative Setzung‹, ›Seyn‹ und ›Ur-theil‹). Fichtes Ausgangspunkt nicht beim ›Ich denke‹, sondern bei der absoluten Position des ›Ich bin‹. Schelling über den Zusammenhang von Sein und Urteil 690

27. *Vorlesung*
Hölderlins Argumentationsskizze *Urtheil und Seyn* im Kontext. Vorrang der Wirklichkeit vor der Möglichkeit. Übereinstimmungen und Désaccord mit der Position von Schellings *Ich*-Schrift 715

28. *Vorlesung*
 Ein Blick auf das Reifen von Hölderlins philosophischem Grundgedanken während der Jenaer Zeit vor April/Mai 1795. Seine Auseinandersetzung mit Fichte. Die Einsicht in die Binnenartikulation des Absoluten. Konsequenzen für eine begrifflich angemessene Fassung von Selbstbewußtsein 735
29. *Vorlesung*
 Sinclairs Lebensgeschichte und geistiges Profil. Seine Fortentwicklung des Hölderlinschen Keimgedankens. Umdeutung des vorreflexiven ›Seyns‹ in eine unerreichbare Idee: etwas nicht Gegebenes, sondern Aufgegebenes. 754
30. *Vorlesung*
 Zwillings Biographie. Seine Umdeutung des Urseins in autonome Reflexivität. Vorblick auf Hegel. – Übergang zu Novalis: Die Niederschrift der *Fichte-Studien* die Frucht einer lang gereiften Überzeugungsbildung, die nicht erst im September 1795 begonnen haben kann. Was wir über die Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen wissen 769
31. *Vorlesung*
 Fortsetzung des Berichts über die philologische Situation, die Überlieferungsgeschichte und den lebensgeschichtlichen Kontext von Hardenbergs frühesten eigenständigen philosophischen Aufzeichnungen 788
32. *Vorlesung*
 Drei Thesen zur Gliederung der sog. *Fichte-Studien*. Hardenbergs gedanklicher Ausgangspunkt: Parallelen zur Seins- und Urteilstheorie Hölderlins samt der Auffassung vom Vorrang der Wirklichkeit vor der Möglichkeit. – Die 1. These: Indirekte epistemische Zugänglichkeit des ›Urseyns‹ durch den ›ordo inversus‹. Der ›Rollentausch‹ von ›Gefühl‹ und ›Reflexion‹. Das zwiespältige Festhalten – wie bei Hölderlin – an der ›intellectualen Anschauung‹, die später zugunsten der Idee-Auffassung des Absoluten verschwindet. 800

33. Vorlesung

Die 2. These der *Fichte-Studien*: Das Absolute kann nicht als undifferenziertes Eins, sondern muß als binnenartikulierte gedacht werden. Gedankenoperationen mit verschiedenen benannten Relaten. ›Sein‹ und ›Vorstellen‹, ›Wesen‹ und ›Eigenschaft‹. Auseinandersetzung mit Fichtes ›Trieb‹- und ›Sehnsuchts‹-Lehre. Übergang zur 3. These: Das ›reine Sein‹ ist eine realiter unerreichbare Idee im kantischen Sinne.

Bruch mit der Grundsatzphilosophie 829

34. Vorlesung

Friedrich Schlegels Ankunft in Jena im August 1796 und sein Anschluß an die Jenaer Konstellation. Wiederbegegnung und Gedankenaustausch mit dem Freunde Novalis. Der Keimgedanke des ›Wechselerweises‹ oder ›Wechselgrundsatzes‹ als Auflösungsversuch der Fichteschen Unentschiedenheit zwischen Seins- und Sollens-Auffassung des ›absoluten Ichs‹

858

35. Vorlesung

Auffindungs- statt Ableitungsprinzipien (Aufnahme von Erhards ›analytischer Methode‹). Diskussion möglicher Quellen für Schlegels Gedanken des ›Wechselgrundes‹: Fichte, Novalis, Schelling, Herbart, Abicht.

Exkurs über Hülsens *Preisschrift über die Fortschritte der Metaphysik*

883

36. Vorlesung

Das einzige von Schlegel selbst identifizierte Vorbild für seinen Grundgedanken: der ›Wechselerweis‹ in Jacobis ›Spinozabüchlein‹. – Ein Blick auf die spätere Fortentwicklung desselben im Konzept der Ironie als Wechsel von ›Allegorie‹ und ›Witz‹ und die Genesis der frühromantischen Kunsttheorie

921

Namenregister 945